



Wir zwei



Der Ehepaar

*Immer
wieder neu*

Ausgabe 80

Newsletter aus Schönstatt

Liebes Ehepaar,

zum Leben gehört es, dass geliebte Menschen uns durch den Tod genommen werden. Obwohl wir es eigentlich wissen müssten, beschäftigen wir uns ungern mit dem Thema. Wir schließen den Tod aus unserem Leben aus. „Aber der Tod juckt die ganze Zeit - er ist immer bei uns, kratzt an einer inneren Tür, summt leise, kaum hörbar, direkt unter der Membran unseres Bewusstseins“, so der Psychotherapeut Irvin D. Yalom. Wenn ein naher Mensch stirbt, ist das eine Herausforderung für die gesamte Familie. Wie gehen wir als Christen mit Sterben und Tod um?

Ihre Gisela und Klaus Glas

Wenn ein geliebter Mensch stirbt

Birgit und Christoph haben drei erwachsene Kinder. Bei Christoph's Mutter steht eine Operation an, die nicht als bedrohlich empfunden wird. Aber die Mutter (82 J.) erholt sich nicht mehr von dem Eingriff. Die Ärzte machen den Angehörigen klar, die Patientin werde sterben, wenn die medizinischen Geräte abgeschaltet werden. Die Großfamilie möchte die Mutter, Oma, Tante und Ur-Großoma in ihren letzten Stunden begleiten. Auf der Intensivstation sind die Pflegerinnen und Pfleger überfordert, als 14 Familienmitglieder auftauchen. Am Klinikbett beten und singen sie Lieder, weinen und lachen, erzählen einander Geschichten und spüren: die im Koma Liegende ist mittendrin dabei, wir sind eine Familie. Eine Enkelin steckt im Stau fest; sie hat Sorge, zu spät zu kommen. 10 Minuten nach ihrer Ankunft stirbt die Großmutter. Eine schöne Fügung.

Christoph's Mutter war ein Familienmensch; sie hatte den Kontakt zu ihren Nachkommen feinfühlig gepflegt. Sie konnte ihren Kindern das Vertrauen mitgeben, dass das Leben nicht mit dem Tod endet. Sie war überzeugt, wir seien „auf der Erde zuhause und im Himmel daheim“. Im Himmel, so die gläubige Gewissheit dieser Frau, würden sich alle wieder begegnen. „Auf Wiedersehen!“ sollte deswegen auf der weißen Schleife des Blumenschmucks stehen, der ihren Sarg schmückte.

Eine Woche nach der Beerdigung feierte jene Familie die Hochzeit der Enkelin, die erst wenige Minuten vor dem Heimgang der Großmutter am Sterbebett eingetroffen war. Im Speisesaal hatte die Braut zwei Fotos angebracht: von ihrer Oma und dem Opa ihres Partners, der bereits wenige Monate zuvor verstorben war. Unter den Bildern standen auf einem bunten Blatt Papier die Worte: „Ihr schaut vom Himmel aus zu!“

Sicher ist es ein Geschenk, wenn eine Familie auf diese Weise einen Menschen auf seinem letzten Lebensweg begleiten kann. Was kann man von dieser Familie lernen? Dass die Trauer gelingen kann, wenn man zwei Aufgaben erfolgreich bewältigt:

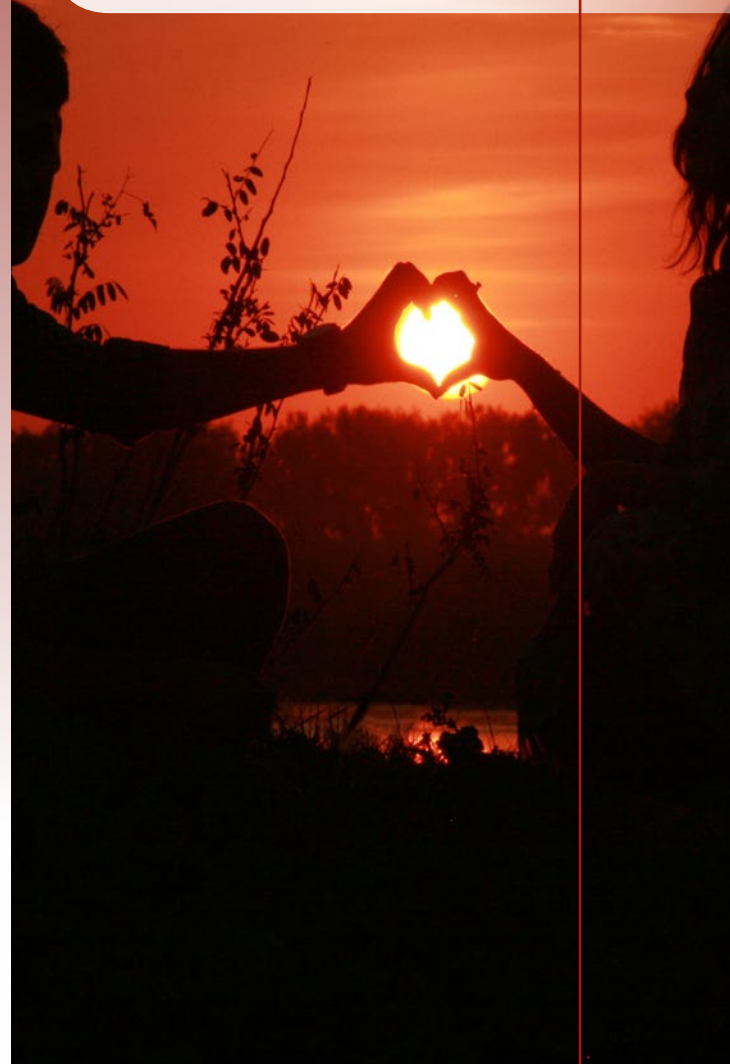
Zum einen geht es darum, den Verlust des geliebten Menschen emotional zu verarbeiten. Zum anderen sollen weiter anstehende Aufgaben des Lebens gemeistert werden.

Interessanterweise muss die Intensität und Tiefe der sozialen Beziehung keineswegs tiefes und schwer zu bewältigendes Leid nach sich ziehen. Der Schweizer Psychologe und Trauer-Experte Hansjörg Znoj räumt in seinem Buch „Trennung, Tod und Trauer“ mit alten Vorstellungen auf: „Die neuere Forschung hat verdeutlicht, dass durch das Ausbleiben von Verzweiflung keine langfristigen Folgeschäden entstehen. Die Vorstellung, das erlebte Leid stünde in Relation zur Intensität und Güte der sozialen Beziehung, die durch den Tod oder die Trennung zu Ende ging, entspricht nicht der gelebten Wirklichkeit.“ (Znoj, 2016, S. 23).

Vertrauen ins Leben und Vertrauen in Gott helfen dabei, Leid zu bewältigen. Christoph drückt es aus: „Natürlich bin ich traurig, dass meine Mutter gestorben ist. Zugleich bin ich dankbar, weil ich durch sie auf die Welt gekommen bin; ich lebe gern. Wenn ich ein Problem habe, bitte ich meine Mutter im Himmel, dass sie beim lieben Gott ein Unterstützungs-Wort für mich einlegen möge.“

Heimwärts zum Vater geht unser Weg.

Josef Kentenich



Für unser Leben mit Gott

Guter Gott, wir danken Dir für unser Leben und alle Menschen, die Du uns zur Seite gestellt hast.

Der Tod eines geliebten Menschen lehrt uns, den Augenblick zu schätzen und feinfühlig und sorgsam mit unseren Mitmenschen und uns selbst umzugehen.

Du hast uns als Paar berufen ein unverwechselbares Leben gemeinsam zu leben.

Segne unser Miteinander und unser Bemühen, unsere Talente für Dein Reich einzusetzen. Amen.

Für unser Leben als Paar

Setzt euch zusammen und beantwortet drei Fragen:

- Lebe ich mit Dir, meinem Partner, so, wie es meinen Werten und meinen Normen entspricht?
- Was will ich ändern oder was wollen wir als Paar anders und/oder besser machen?
- Wie wollen wir fortan leben, sodass wir am Ende unseres Lebens sagen können: „Es war gut so!“?

